



Visualisierte Linzer Klangwolke 1998 – Klaus Obermaier, Robert Spour: *Job Opera*

## EINE KÜNSTLERISCHE PARTNERSCHAFT

Anfangs der 1970er-Jahre spielte sich Kultur in Österreich in Wien und im Sommer in Salzburg, den Fremdenverkehr fördernd, ab. In Graz rumorte der Steirische Herbst in seinen Anfängen, und in Linz gab es den Willen, zu einem eigenen kulturellen Image zu kommen: Forum Metall, geplante Gründung der Universität, Kunsthochschule u. a. m.

Das Brucknerhaus war 1974 ein weiterer wichtiger Schritt in diese Richtung, das Brucknerfest ein erster Schritt der Eigendefinition der Stadt in Sachen Kultur zwischen Wien und Salzburg. Das Werk Bruckners ist allerdings nicht annähernd in ähnlicher Weise „ausbeutbar“ wie das Mozarts, sodass Ars Electronica, das Festival zwischen „Kunst und Technologie“, wie die Erstdefinition lautete, Entscheidendes ändern sollte. 1979 war der PC ein für breite Kreise der Bevölkerung unbekanntes Gerät, und die Kultur, die sich aus diesem Gerät entwickeln würde, die Sache von wenigen Utopisten. Abgesehen von grundsätzlicher, erster Neugierde konnte ein Festival, das sich mit diesen Utopien befasste, mit umfassendem Unverständnis seitens der Bevölkerung rechnen. Es galt also ein Ereignis zu planen, das breite Kreise ansprach und so zur Einstiegsdroge in die Computerwelt werden sollte, gleichzeitig aber die Verbindung zu traditionellem Kulturverständnis, wie es im Brucknerfest dieser Zeit symbolisiert war, herzustellen. Das Modell Klangwolke (Walter Haupt, Hannes Leopoldseder) entsprach für das Brucknerhaus, das Festival Ars Electronica und letztlich für Stadt und Land in mehrfacher Hinsicht den strategischen Anforderungen.

Die Verwendung von Bruckners Musik brachte eine heftige, aber wichtige und zukunftsweisende Diskussion über Fragen der Demokratisierbarkeit von klassischer Musik in Gang. Die Empörung des Kulturbürgertums über die Entweihung von Bruckner durch das Abspielen seiner Musik im freien Raum vor „jedermann“ musste der Erkenntnis weichen, dass Musik nicht Ornament einer bestimmten Bevölkerungsschicht sein kann. Ein Minimum von rund 15 000 Zuhörern, die still der Musik bei der klassischen und in keiner Form visualisierten Klangwolke lauschten, ist deutlicher Beweis. Eine wichtige Erkenntnis für die programmatische Arbeit des Brucknerhauses für die Zukunft. Der Paradigmenwechsel im Kulturverhalten der Gesellschaft, wie er in diesen Tagen überall stattfindet, deutete sich hier bereits an.

## AN ARTISTIC PARTNERSHIP

In the early '70s, cultural life in Austria was played out in Vienna, and during the summer in Salzburg as a means of fostering tourism. In Graz, rumors of a nascent Steirische Herbst were making the rounds. And in Linz, the city aspired to create a distinct image of its own: Forum Metall, plans were afoot to found the university, the art institute and much more. The Brucknerhaus, established in 1974, was a further step in this direction; the Bruckner Festival a first step in the city's process of self-definition in matters of culture between Vienna and Salzburg. Indeed, the “exploitability” of Bruckner's oeuvre does not even come close to that of Mozart's, so that Ars Electronica—the festival at the nexus of “art and technology” as the original definition put it—would ultimately have a decisive impact.

The PC was an unfamiliar contraption for most segments of the population in 1979, and the culture that would develop out of this device was then the concern of a handful of utopians. Aside from basic, initial curiosity expressed by the general populace, a festival dealing with these utopias could certainly expect to encounter thoroughgoing incomprehension on the part of the public. Thus, the challenge was to plan an event that would appeal to a broad spectrum of society and entice many of them to get more intensively involved in the world of computers, but at the same time to establish a linkage to a traditional understanding of culture, as embodied at this time by the Bruckner Festival.

The model of the Klangwolke developed by Walter Haupt and Hannes Leopoldseder was, for the Brucknerhaus, the Ars Electronica Festival and ultimately the City of Linz and the Province of Upper Austria, a satisfactory response to these challenges in several respects.

The use of Bruckner's music triggered a discussion about the “democratizability” of classical music that was extremely heated, but also tremendously significant, and one which pointed the way to the future.

The indignant reaction of the culturally elitist haute bourgeoisie to the profanation of Bruckner through the act of playing his music at open-air concerts for Everyman was forced to yield to the understanding that music cannot be the ornament of a certain class of society. Attesting to this was the presence of at least 15,000 concert-goers who



Visualisierte Linzer Klangwolke 1998 – Klaus Obermaier, Robert Spour: *Job Opera*

Aus dem optischen Zeichen des Jahres 1979, dem Ballon, entwickelte sich die visualisierte Klangwolke. Sie war und ist Experimentierfeld für die gestalterische Bewältigung des faszinierenden, großen Donauraumes. Haupt, Hoffer, Curran, Zykan, Baumgartner, Isao Tomita, Peter Wolf, Gulda, Spour und Obermaier, um einige zu nennen, sind Namen, die für diesen Weg stehen. Auslotung des Raumes, technische Klangentwicklung im freien Raum durch den Partner ORF in beispielgebender Weise, Entwicklung neuerer Präsentationsformen von Musik kennzeichnen diesen Weg. 1998 kam die Kinderklangwolke, ein Mitmach-Modell, hinzu.

Der Rhythmus des Festivals Ars Electronica änderte sich im Laufe seiner Geschichte: Es wurde zweijährig vor dem Sommer veranstaltet und kam schließlich wieder in den Herbst, vor das Brucknerfest, zurück. Die Klangwolke blieb immer am Beginn des Brucknerfestes, löste sich zeitweise von der Ars Electronica und blieb doch immer ein Teil des Festivals Ars Electronica. Die Frage, wer die Klangwolke veranstaltet, wem man die Klangwolke zurechnen kann, wird nahezu immer mit Ars Electronica beantwortet.

Die Klangwolke wurde zum Symbol der Kultur in Oberösterreich und zum Wahrzeichen der Stadt Linz. Brucknerhaus und Ars Electronica trennten sich 1996. Die Klangwolke blieb ein wichtiges Verbindungsglied der beiden Institutionen, die eine bis dahin gemeinsame Geschichte hatten. 1998 wurde diese Gemeinsamkeit neu begründet. Die visualisierte Klangwolke eröffnet den Festmonat September, der Ars Electronica, Brucknerfest, Klangwolke, Galerien, Posthof, Kinderkulturzentrum umfasst, also einen Fokus der Kreativität des Landes darstellt und ein für Linz und Oberösterreich neues Festspielformat begründet.

Wenn Linz in Anspruch nehmen kann, dass es ein eigenes kulturelles Profil im Konzert der europäischen Städte hat,

attentively listened to the music of this classical Klangwolke unaccompanied by any visualized form whatsoever. This was an important insight for the programmatic work of the Brucknerhaus for the future. The paradigm shift in society's cultural behavior, which was ubiquitous in those days, had already begun to make itself evident here.

Out of the optical symbol of the year 1979, the balloon, there developed the visual Klangwolke. It was an experimental domain to bring creativity to bear on the process of coming to terms with the fascinating Danube region, and remains so to this day. Haupt, Hoffer, Curran, Zykan, Baumgartner, Isao Tomita, Peter Wolf, Gulda, Spour and Obermaier are names that stand for this course. Plumbing the depths of space, the exemplary technical tonal generation in an open-air venue courtesy of our associates from the Austrian Broadcasting Corporation, and the development of new forms of presenting music are characteristic features of this course. In 1998, we added a Klangwolke for kids, to enable young people to take part and play along.

The rhythm of the Ars Electronica Festival has changed over the course of its history. For two years, it was staged during the summer, before finally returning to fall, prior to the Bruckner Festival. The Klangwolke has always come at the beginning of the Bruckner Festival—at times separating itself from Ars Electronica, but always remaining a part of the Festival. The question of who stages the Klangwolke, to whom the Klangwolke is to be attributed, is almost always answered with Ars Electronica.

The Klangwolke has become a symbol of the cultural life of Upper Austria and one of the definitive cultural landmarks of the City of Linz. The Brucknerhaus and Ars Electronica have been managed separately since 1996. The Klangwolke remains an important link connecting the two institutions





so beruht dieses Image auf der sinnhaften Vernetzung seiner Möglichkeiten: Brucknerhaus, Ars Electronica, Klangwolke, Lentos Kunstmuseum Linz, O.K Offenes Kulturhaus Oberösterreich und anderen wichtigen Institutionen. Der Donauraum in Linz als Kulturraum, mit der Klangwolke als gemeinsamem Symbol: Gerade dieser Raum war die größte Herausforderung für die Künstler, die mit ihm arbeiteten. Diesen Raum durch die Inszenierung zu „bändigen“, gelang nicht immer. Hans Hoffer war einer oder Hubert Lepka mit *Teilung am Fluss* ein anderer.

Und es kam eine weitere Dimension künstlerischer Zusammenarbeit hinzu: Musik zwischen Computer und Orchester, zwischen Bild und Musik, gleichzeitig als Klanggeneratoren und Rezeptionsmechanismen gemeint, waren und sind weitere Felder der gemeinsamen Arbeit. So wurde das Brucknerorchester, das sich mittlerweile internationale Reputation erarbeitet hatte, in die Planungen der Ars Electronica, vor allem des Festivals, einbezogen: An Werken, die schon vorhanden waren, oder an Auftragswerken wurden und werden die Zusammenhänge zwischen Bild und Ton dargestellt. Die Vorstellung der Möglichkeit des Farbenhörens, wie sie Alexander Skijabin am Beginn des 20. Jahrhunderts formulierte, ging von der Annahme aus, dass jeder Klang eine bestimmte Farbe hervorrufen würde. Wenn es auch physiologisch nicht der Realität entspricht, so ist doch der Zusammenhang zweier Sinne evident. Beim Festival kommt als wesentlicher Punkt die künstlerische Auseinandersetzung hinzu: die Umsetzung der Klänge in Bilder, die wiederum, mit der Musik gemeinsam aufgeführt, zu neuen ästhetischen Ergebnissen führen.

Diese Gedankengänge, die Gerfried Stocker und ich immer wieder diskutierten, führten dazu, dass das Motto des Brucknerfestes 2009 „Augenmusik“ lautet und eine Ausstellung diese Zusammenhänge aufzeigen soll. Eine noch intensivere

which shared a common history up to that point. In 1998, this collaboration was reinitiated. The visual Klangwolke kicks off the festival month of September that includes Ars Electronica, the Brucknerfest, the Klangwolke, galleries, the Posthof and the Kinderkulturzentrum—thus focusing the creativity of our region and launching a new festival format for Linz and Upper Austria.

If Linz is to be able to rightly make the claim of having a distinct cultural profile among European cities, then this image must be based on the astute networking of all it has to offer: Brucknerhaus, Ars Electronica, Klangwolke, Lentos Kunstmuseum Linz, O.K Offenes Kulturhaus Oberösterreich and other important institutions. The Danube region surrounding Linz as a cultural realm, with the Klangwolke as its common symbol: it is this very realm that has posed the greatest challenge to artists working in and with it. They have not always been able to “tame” this space through their productions. Hans Hoffer was one artist who succeeded, or Hubert Lepka with his *Division at the River*.

A further dimension of artistic collaboration was then added. Music at the nexus between computer and orchestra, between image and sound, meant simultaneously as sound generators and reception mechanisms, were and still are additional fields inviting joint efforts. The Bruckner Orchestra, which has in the meantime earned an international reputation, was therefore included in the planning of Ars Electronica, and especially of the festival. The connections between image and sound are now explored by means of already existing works or contract pieces. The idea of being able to hear colors, as described by Alexander Skijabin in the early years of the 20<sup>th</sup> century, was based on the notion that every audible tone evokes a certain color tone. Even if this does not strictly correspond with physiological real-



Visualisierte Linzer Klangwolke 2006 – Hermann van Veen: *Ente gut - alles gut*



Visualisierte Linzer Klangwolke 2006 – Hermann van Veen: *Ente gut - alles gut*



Klassische Linzer Klangwolke 2006 – *Le Sacre du Printemps* von Igor Strawinsky, Brucknerorchester Linz unter Dennis Russell Davies. Tänzerin: Julia Mach. Choreografie/Visualisierung: Klaus Obermaier, Ars Electronica Futurelab.

Dimension der Zusammenarbeit bewirkte die Idee der direkten bildlichen Umsetzung von musikalischem Geschehen in Echtzeit.

2004 entwickelten Brucknerhaus und das Ars Electronica Futurelab gemeinsam die Idee, die Oper *Rheingold* von Richard Wagner mittels Computern zu inszenieren. Johannes Deutsch wurde als bildender Künstler eingeladen, sich mit dem Werk auseinanderzusetzen und die visuelle Grundlage zu schaffen. Seine Bilder wurden dann von den Musikern live und direkt über Computer gesteuert.

Es war eine Pioniertat beider Institutionen, die Wege zukünftiger Inszenierungen an Bühnen aufzeigte – nicht als Ersatz für eine Bühne, sondern als Ergänzung. Zwei Jahre später gestaltete der österreichische Medienkünstler Klaus Obermaier das *Sacre du Printemps* von Igor Strawinsky mit einer Tänzerin und dem Ars Electronica Futurelab. 2009 wird es die Gestaltung der Haydn-Oper *Il Mondo della Luna* sein. Traditionelles Instrumentarium und die Welt der Computer schaffen neue Formen der Ausdrucksmöglichkeiten.

Wolfgang Winkler was director of the Music Department at the ORF–Austrian Broadcasting Company’s Upper Austria Regional Studio. Since 1979, he’s been involved in the musical side of Ars Electronica, Prix Ars Electronica and the Linz Cloud of Sound. Since 1998, he’s been CEO and artistic director of LIVA and a member of Ars Electronica’s board of directors.

ity, it is nonetheless evident that there are synaesthetic links between the two senses. The festival adds the artistic exploration of this phenomenon as a key focus. Sounds are translated into pictures, which, presented in conjunction with the music, lead in turn to new aesthetic experiences. These trains of thought, which Gerfried Stocker and I discussed again and again, led to choosing “Augenmusik” (“Eye Music”) as the motto for the 2009 Bruckner Festival, accompanied by an exhibition to elucidate these connections.

An even more intensive collaborative dimension was prompted by the idea of the direct visualization of musical occurrences in real time. In 2004 the Brucknerhaus and Ars Electronica Futurelab jointly developed the idea of staging Richard Wagner’s opera *Rheingold* using computers. Artist Johannes Deutsch was invited to analyze the work and create a visual basis for such a production. His pictures were then controlled live by the musicians directly on the computer. This was a pioneering feat for both institutions, and one that paved the way for future productions—not as a substitute for a stage but as a supplement. Two years later the Austrian media artist Klaus Obermaier mounted *Sacre du Printemps* by Igor Stravinsky with a dancer and the Ars Electronica Futurelab. For 2009 a performance of Haydn’s opera *Il Mondo della Luna* is planned. Traditional instruments and the world of the computer are thus providing new opportunities for expression.